Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 43

Artikel: Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor: Elgger, Karl von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wehrpflicht hulbigend, wird man größere Armeen | Armee Napoleons nach bem Uebergang von ber Inauf die Beine bringen fonnen, bas ganze Bolf bient diesem als Referve und Ersagmannschaft und ein höherer Beift, eine größere Intelligenz werden in ei= nem folden Beere leuchten, als bei ben Armeen, be= grundet auf das Ronffriptions= und Losfauffustem. Allein keine roben Saufen hat bas preußische Sy= ftem ine Felb geführt. Die große Sabigfeit ber Führer, die Ausbildung jedes Gingelnen, die richtige, geschickte Berglieberung bes Bangen, biefen Gigenschaf= ten mehr noch als bem Zundnadelgewehr haben bie Breugen ihre glangenden Erfolge zu verbanten. Es geht baher auch an une, bie wir bas Suftem ber allgemeinen Wehrpflicht und beshalb auch den Grund= fat der Boltsbewaffnung vollständig burchgeführt befiten, die ernfte Mahnung, fur die Ausbildung unferer Armee und ber Führer berfelben unabläglich zu arbeiten, um benjenigen Grab ber Bollfommen= heit zu erreichen, ber nothwendig ift, fremben Ar= meen, mit Aussicht auf Erfolg, die Spite bieten gu fonnen.

(Fortsetung folgt.)

Caktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Sauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetung.)

Bo es fich um eine schnelle Entwicklung handelt, wie bort, wo g. B. zwei feindliche Rolonnen uner= wartet auf einander ftogen, verdient die Entwicklung ber Brigaben ober felbst Divisionen in ein Treffen ben Borqua.

Schnell breiten fich bie Rolonnen auf einer wei= ten Terrainstrecke aus. Die Rrafte einer Linte mit einem fleinen Rudhalt find genugend einen erften Anprall auszuhalten.

Gine Rolonne, welche fich gleich in mehrere Treffen entwickelt, braucht viel mehr Zeit, um ihre Schlachtorbnung über einen bestimmten Raum ausgubreiten. Der Feind, beffen Linie fich fchneller ausbehnt, überflügelt fie und Unordnung ift die unaus= bleibliche Folge.

Bum Lagern, ju Aufftellungen und Manovern außer bem Wirfungebereich bes feinblichen Feuers, wird von ben Truppen oft die kongentrirte ober Refervestellung angenommen.

Die fonzentrirte Aufftellung erlaubt betrachtliche Truppenmaffen auf beschranttem Raum zu vereinen.

Die Entwicklung aus ber Refervestellung in Befechtsorbnung findet fächerartig nach vorwarts fatt. Die Bataillone, wie fie vorwarts Terrain gewinnen, nehmen ihre Abstände und befinen die Schlacht= 11 360

In ähnlicher Weise erfolgte die Entwicklung ber

fel Lobau, vor ber Schlacht von Magram.

Ueber die Anwendung ber Manover.

Schon bevor man in das Feuer ber feindlichen weittragenden Geschüte kommt, muß man aus ber Marschfolonne in Schlachtordnung übergeben.

Die Entwicklung unter bem feindlichen Feuer ift gefährlich und fann nicht ohne Berlufte ftattfinden.

Stete wird ein erfahrener Führer trachten, bag feine Truppen fich schon, bevor die feindliche Baf= fenwirkung beginnt, in ber Formation befinden, in welcher fie fampfen follen.

Rleine Rolonnen auf Entwicklungsbiftang bieten bie meiften Bortheile. Dan wird baber gut thun, sobald es voraussichtlich zum Gefecht tommen muß, die Truppen im vornhinein diefe Aufstellung anneh= men zu laffen.

Die besten Manover im Gefechte find biejenigen, welche man in ber furgeften Beit, im Berhaltniß gu Truppen, Raum und Terrain ausführen fann.

In heftigem feindlichen Feuer wird jede Evolu= tion unmöglich ober boch außerst schwierig; übrigens hangt von ber Beschaffenheit ber Truppen die Dog= lichkeit ober Unmöglichkeit eines jeben Manovers auf bem Schlachtfelbe ab.

Ginzelne Ranonen= und Alintentugeln burfen eine gut bisziplinirte Truppe nicht in ihren Manovern ftoren.

Wenn aber bas feinbliche Feuer zu heftig unb bie Entwidlung mit zu großen Berluften verbunden ift, so ift Unordnung unvermeiblich.

Mandes Manover ift bei einer Truppe möglich, bas bei einer anbern gewagt ober unmöglich sein würde.

Der Grad ber Gewandtheit, bes Muthes und ber Disziplin laffen ben Befehlshaber ertennen, mas er mit feinen Truppen und ihren Führern zu unter= nehmen magen barf.

Mit wenig manovrirfabigen, aber enthufiasmirten Truppen ift es beffer anzugreifen, als fich zu ver= theibigen; mit fchlecht bisziplinirten Eruppen ift es fchwer zu bestimmen, ob es vortheilhafter, fei angu= greifen ober ben Begner in fester Stellung gu er= warten. In beiben Fallen fann man nicht auf fie zählen.

Wohlgenbte tuchtige Truppen find im Stand vor bem Feind Dinge auszuführen, bie bei gleich guter Anführung weniger geubten unmöglich find.

Stets muß man im Befecht alle überfluffigen Da= nover und Evolutionen vermeiben. Gin an und für fich geringfügiger Umftand fann genugen, um Un= ordnung und Berwirrung zu veranlaffen.

Da es jeboch nicht immer möglich ift, fich nach Bequemlichkeit einzurichten, fo wendet man bann nur bie einfachsten Bewegungen an, bie fo zu fagen fich von felbft ausführen laffen.

Auf bem Ercrzierplat find bie Manover leicht, im Befecht werden aber auch die einfachsten fchwer, man muß fie baber auf bas Unerlägliche be= schränken.

Jebes Manover in der Gegenwart des Feindes muß gedeckt sein, d. h. die manovrirenden oder in Bewegung sich befindenden Truppen muffen durch solde, welche nicht mehr manovriren, geschützt werden.

Das System ber Tirailleure und Maffen erleich= tert die Manover im Gefecht; man ist dabei weit mehr kampfbereit, als in Linie ober mit Theilen ber Linie.

In Gegenwart bes Feinbes und befonbere in größerer Rabe besfelben muffen schwenkenbe und Flankenbewegungen möglichst vermieben werben.

Ebenjo ift auch bas Bilden und Entwickeln ber Kolonne im Bercich bes schweren Geschützes und einer unternehmenben feindlichen Reiterei gefährlich.

Die Bewegungen ber Truppen muffen selbst so kombinirt sein, daß ber Gebrauch und die Berwen= bung der einzelnen taktischen Körper und ihre wech= selweise Unterflügung ohne Berwirrung unter ber einfachsten Leitung stattsinden kann. "Das stete Zussammenhalten der Truppen in ihrem taktischen Bersband ist die erste und unerläßlichste Bedingung zu einem geordneten Gesechtsverlauf."

Soll ber Feind in einer Stellung angegriffen wers ben, so barf man ihn bie Dispositionen erst bann sehen lassen, wenn er bieselben nicht mehr zu stören vermag, je mehr sie ihn überraschen, besto weniger wird er zu Gegenmagregeln Zeit haben.

Das Anwenden überlegener Kräfte ift das sicherste Mittel, ben Feind auf einem Bunkt seiner Linie zu burchbrechen oder sich eines Schlüsselpunktes feiner Stellung zu bemächtigen. Ein Erfolg zieht andere nach sich; um ben ersten zu sichern, muß man ben Feind auf andern Punkten ber Linie festhalten, wenn man gegen einen einen entscheibenden Schlag führen will.

Läßt man baber von weitem ben Feind unfere Unstalten erkennen, fo follte biefes nur geschehen, um ihn zu täuschen.

Friedensmanover.

Der Zweck ber großen Friedensmanöver ift, ben Befehlshabern und ihren Lieutenants Gelegenheit zu geben, sich im Gebrauch ber Truppen, ihrer Disponirung und wechselnden Berwendung zu üben. Sie sollen ben Abtheilungskommandanten Gelegenheit bieten, auf die Idee von Gefechtsverhältnissen einzugehen, die benselben zu Grunde liegende Absicht zu fördern und im Zusammenhang einzugreifen.

Die Friedensmanöver größerer Truppenmaffen follten baber immer ein Bilb beffen fein, welches im Kriege und auf dem Schlachtfelbe geschieht. Wenn man aber betrachtet, wie bieselben oft angeordnet ober ausgeführt werden, so läßt sich nur zu häusig behaupten, sie geben ein Bilb beffen, was man im Krieg nicht macht, nicht machen kann und nicht machen darf.

Die Kenntniß der Normalstellungen und ber Bewegungen ist nicht bas Alpha und Omega ber Truppenführer. Ihre Kenntniß barf sich nicht blos auf die Art ber Ausführung ber Bewegungen, Evolutionen und Formationsveranderungen beschränken.

Begeben wir uns auf bas Terrain, begeben wir

uns auf die Schlachtfelber, so sehen wir, wie ber Rampf sich entspinnt, die ursprünglich geometrisch regelmäßige Form der Schlachtordnung verschwin= ben; Alles modifizirt sich, Alles wechselt, die Bewe= gungen werden nicht mehr nach bestimmten Regeln, sondern nach Ort und Umständen kombinirt.

Es ist baber nachtheilig, bie Truppen nur auf ebenem Terrain manövriren zu lassen. "Jedes Ma= növer, sagt General Llopb, bas nicht ber Beschaffen= beit bes Terrains angepaßt ist, ist abgeschmackt."

Die Bataillonskommandanten muffen die Gefechtsverhältniffe zu beurtheilen verstehen und die taktischen Formen anzuwenden wissen, welche in dem Augenblick die größten Bortheile gewähren; fie durfen nicht stets einen Befehl zum handeln abwarten wollen.

General Renard sagt: "Der Bataillonskommandant ber Linearschule war ein passives, von dem Buchstaben des Reglements gefesseltes Wesen; heutzutage ist er ein denkendes, an bessen Urtheil man sich forts während wendet."

Dieser Ausspruch läßt sich noch weiter auf alle Abtheilungskommandanten ausbehnen. Zede Schlacht, jedes Gefecht besteht aus einer Reihe von Kämpfen; ber Befehlshaber kann unmöglich diese alle selbst leiten. Die Abtheilungskommandanten muffen deshalb ben Gang des Gefechtes beobachten, um über=einstimmend zu wirken und sich gegenseitig zu un=terstützen. "Ohne Zusammenwirken ist kein Erfolg möglich."

Wenn jeder Abtheilungskommandant nur das Gefecht seiner Abtheilung im Auge hat und zu jedem Schritt erst einen Befehl abwarten will, da ist kein Zusammenhang und keine entschiedene Kraftäußerung möglich. Die Schlacht würde, ähnlich den Kämpfen des Mittelalters, in eine Menge einzelner Gesechte, die ohne Uebereinstimmung geliefert wurden, zerfallen. Dieses war auch im italienischen Feldzug 1859, besonders in der Schlacht von Solferino auf Seite der Destreicher der Fall, während wir gleichzeitig bei den Franzosen das schönste Beispiel gegenseitiger Unsterstügung sinden.

Die Freiheit bes hanbelns ber einzelnen Chefs bei gleichzeitigem Zusammenwirfen zu einem Zweck, festes Aushalten ber Truppen in ber Bertheibigung, ungestümes Drauflosgehen im Angriff, endlich ber Wunsch bes einzelnen Streiters, sich auszuzeichnen, find bas sicherste Mittel den Sieg an die Fahnen zu fesseln.

Ueber bie Nothwenbigfeit ben Abtheilungstom= mandanten bie nothige Selbstständigkeit zu bewah= ren, brudt fich ber herzog von Magenta in seiner Instruktion fur die Eruppen im Lager von Chalons folgendermaßen aus:

"Den untergeordneten Offizieren muß eine größere Freiheit in ben Bewegungen erlaubt werben; bas Wohl des Ganzen kann badurch nur gewinnen. Ein Anführer kann nicht überall fein; er kann weber Alles sehen, noch alle Fälle, die sich ereignen können vorsehen. Es können Umftande eintreten, wo eine gunstige Gelegenheit zu benüten, einem Unfall abzuhelfen ift. Ein Brigadegeneral, ein Oberk, ein Bataillonschef und sogar ein Rompagniekomman=

bant kann genothigt fein, eine befondere Disposition ! fdriften, in welcher Weise der Choc ausgeführt wer= vorzunehmen, einige Bataillone, einige Kompagnien ober einige Mann außerhalb ber Schlachtorbnung zu betachiren. Es ift baber von bochfter Wichtigfeit und unumgänglich nothwendig, bag alle Offiziere eine gewiffe Freiheit des Handelns haben; fie follen fich aber wohl merken, bag biefe größere Freiheit ihnen schon burch bie Thatsache allein eine größere Berantwortlichkeit auferlegt.

Wenn fie in einem gegebenen Augenblick bie Ini= tiative ergreifen konnen und fogar muffen, ohne Befehle ihrer Borgefetten zu erwarten, fo follten fie auch vermeiben, eine Bewegung zu unternehmen, welche bem Gangen ber Hauptoperation widerspreden ober bem Borgesetten bie Sand binden fonnte."

Meitertaktik.

Reitergefechte.

Der Choc.

Die größte Kraftaußerung ber Reiterei finbet in ber in geschloffenen Reihen ausgeführten Attaque statt. Durch die Bewalt der baber fturmenden Bferbe ben Feind zu burchbrechen, um ihn bann im Rampfe Mann an Mann mit bem Schwert zu bestegen, ift bie Absicht bes Reiterangriffes. Mit je größerer Rühnheit und Ungeftum berfelbe ausgeführt wirb. besto mehr Wahrscheinlichkeit bes Gelingens hat er für fich.

Die Kraft ber geschloffenen Attaque liegt haupt= fächlich in ber Gewalt bes Zusammenstoßes, in bem Choc.

Gine Reiterabtheilung, die eine angreifende feind= liche stehenden Fußes erwarten wollte, wurde un= zweifelhaft burch ben Angreifer über ben Saufen geritten. Die Reiterei barf fich baber nie angreifen laffen, fonbern fie muß bem Feind felbft entgegen geben. Friedrich ber Große verbot allen feinen Offi= gieren bei infamer Raffation, fich in feiner Aftion vom Feinde attaquiren zu laffen, sondern allemal ben Keind zu attaquiren.

Damit ber Choc bie größte Wirfung erhalte, muf= fen Rop und Reiter mit der hochsten Gewalt mit bem Feind gusammenftogen. Der lette Zwischen= raum, ber vom Feinde trennt, muß im fcnellften Lauf der Pferde durcheilt werden. Rein Pferd wird gerne in bie emporftarrenben Bajonnette eines Bier= ede, feines wird gern in die Band einer baber= braufenben Reiterlinie bineinrennen. Wenn man bas Pferd mit seiner gangen Kraft vorwärts treibt, erschwert man ihm bas Stuten und Umfehren und ber Zweck ben Feind im ungeftumen Unprall über ben Saufen zu werfen, wird am ebeften erreicht.

Die Attaque beginnt baber in langfamer Bang= art, welche nach und nach bis zur schnellften geftei= gert wirb.

Anfange Trab geht man in Galopp über, ber allmälig verstärft wird, zulett werden bie Sporn eingesett, um in voller Carriere in die feinbliche Linie einzubrechen.

Die Reglements verschiedener Beere geben Bor=

den folle.

Muffen 800 Schritt gurudgelegt werben, fo folleit nach bem preußischen Reglement 500 Schritt im Schritt und Trab, 200 Schritt im Galopp und 100 in Carriere zurudgelegt werben. Das frangofifche nimmt 100 Schritte Galopp und 60 Carriere, bas englische 200 Galopp und 60 Carriere, bas öftrei= difche bie letten 200 Schritte Balopp, ber auf 150 Schritt verftartt werben foll, und die 100 ober 80 Schritt in Carriere an.

Bei ber Berechnung ber Attaque muß ber Buntt angenommen werden, wo bet Busammenftog mit bem Feind wirklich stattfinden wird.

Wenn ber Feind bem Angreifer ebenfalls entgegen geht und mit ihm in gleicher Bangart bleibt, fo wirb auf ber Salfte bes Wege ber Busammenftog ftattfinden. Um mit ber größten Schnelligfeit ber Pferbe mit bem Begner gufammen gu treffen unb noch hinlängliche Rraft zum Berfolgen bes flüchti= gen Feindes zu behalten, wird man baber eine ben Umftanben entsprechenbe Strede im Schritt, Trab, Balopp und Carriere gurudlegen muffen. Nur wenn ber Reiteranführer bas Leiftungsvermögen feiner Pferbe fennt, wird er fein Benehmen angemeffen einzurichten verfteben.

Oft ift es nothwendig vom Fled weg im Galopp einzusprengen und ploglich uber ben Feind herzu= fallen, bevor er fich beffen verfieht ober wirksame Gegenanstalten treffen fann. Oft begunftigt bas Terrain die Annahme einer verdecten Aufstellung, aus welcher die Reiterei, blipichnell hervorbrechend, ben Feind überrafchen fann. Wo es fich um einen unerwarteten Anfall, einen Angriff auf Infanterie ober Artillerie handelt, wird die Reiterei oft auch eine größere Strecke in schneller Bangart gurudle= gen muffen.

Da Schnelligfeit und Busammenhalt ber Linie bie Gewalt bes Anpralls vermehren, fo tragen fie we= fentlich jum Erfolg bes Reiterangriffes bei.

Wenn eine Reiterlinie ichon auf zu große Ent= fernung in schnelle Bangart übergeht, so wird fich ihre Linie auflockern, die schlechter berittenen Reiter vermogen auf die Lange ber ichnellen Bewegung nicht zu folgen und bleiben etwas gurud, ihnen schließen fich die Zaghaften, welche ihre Pferde ver= halten, an, bie bravften Reiter bleiben an ber Spite.

Wenn bie aufgeloderte mit einer geschloffenen, mit ganger Rraft auf fie anfturmenben Linie gusammen= trifft, fo wird fie bem Stofe berfelben, ber ungleich größer ale ber ihrer ungeordneten Schaar ift, nicht ju widersteben vermogen, fie wird über ben Saufen geworfen.

Diefes ift zwar nicht so zu verstehen, bag bie Bferde mit dem Ropf zusammenrennen werden, diese fuchen burch bie Zwischenraume zwischen ben Pferben burchzubrechen. Je schneller und geschloffener aber eine Linie porrudt, besto schwieriger wird es bem Begner eine Lucke ju finben, burchzufommen. Das Befchloffenfein ber Linie macht biefe auch un= geordnet baher jagenden Schwarmen unbesiegbar, Die Schnelligkeit und bas Geschloffenbleiben gibt | ren englischen Reiterbrigabe bes Generals Scarlet bei ber parallelen Attaque immer ben Ausschlag.

Um aber beim Angriff bie Ordnung zu erhalten, barf anberseits bie Reiterei ihre Bewegung nicht gu febr mäßigen, ba fie fonft jenen Ungeftum verliert, welcher immer bas ficherfte Mittel bes Sieges ift.

Leichte Reiterei barf eine frifche Linie fchwerer Reiter nicht ohne Weiteres angreifen. Die Bewalt ber ftarfern Pferbe murbe bier entscheiben, ermubet aber tann fie burch bie größere Schnelligfeit, welche ihr eigenthumlich, biefelben beffegen. Die leichten Reiter fuchen baber bie ichweren zu ermuben, inbem fie ben erften Attaquen ausweichen und ce erft bann jum Ginhauen tommen laffen, wenn die Rrafte ihrer schwerfälligen Begner erschöpft find.

Durch biefes Mittel haben im ungarischen Insu= rektionskrieg Sufaren mehrmale Ruraffierlinien burch= brochen und befiegt.

Wie bie Infanterie bas Bajonnet erft im Augenblick bes Sturmes auf bas Bewehr pflanzen foll, ebenfo muß ber Gabel bee Reitere erft bann ber Scheibe entfliegen, wenn er mit wuchtigem Bieb bie Scheitel bes Begnere gerfchmettern foll.

Das Melee.

Dem Choc folgt bas Meler, beibe Theile fuchen aus ber Rrife herauszufommen. Sier im Santge= menge entsteht bas zerftreute Befecht von felber. Nicht unpaffend vergleicht Marschall Canrobert bie Reiterei in biefem Augenblick mit einer platenben Bombe.

Ueber ben Moment bes Bufammenftoges ber fcme=

mit der ruffischen Ravallerie in dem Gefecht bei Balaklava 1854 gibt une Bagancourt folgende Befchrei= bung: "Beide Reiterschaaren waren nur mehr einige Schritte von einander entfernt, ber Bufammenftog mußte furchtbar werben; es folgte ein Augenblick bes Stillftandes, 2 ober 3 Sefunden vielleicht. Plot= lich hoben die englischen Offiziere ihre Gabel, man hörte Pistolenschüsse, dann lösten sich die Reihen auf. Englander und Ruffen waren unter einander ge= mifcht, es mar ein unbeschreiblicher Tumult von Menschengeschrei, Pferbegewieher, Gabelgeflirr! es wurde Mann gegen Mann gefampft, zwei weitere englische Schwadronen attaquiren bie Flanke ber Ruffen, welche geworfen, eiligst in ihre Bofition gu= rück weichen und auf ihrem eiligen Rückzug die In= fanterie, welche gunachst ber Reboute fteht, mit fich fortreißend.

In bem Augenblick bes Busammenftopes ift bie Lange von ber größten und imponirenbften Wirtung. Rriegserfahrene Reiteroffiziere ftimmen barin über= ein, bag im Augenblid bes Durchbruche beinah fein Gebrauch vom Gabel gemacht werben tonne. 3m Melee, wenn ber Feind bereits burchbrochen ift, ift ber Sabel bie ausgezeichnetste Waffe.

Im Sandgemenge, im Rampf Mann gegen Mann muß man ben Feind zu vernichten fuchen; es ift ber Augenblick ben Gabel tuchtig zu gebrauchen und große Siebe auszutheilen. Je blutiger biefer Att ausfällt, besto entscheidender und nachhaltiger wird feine Wirfung fein.

(Fortfetung folgt.)

Bücher Anzeigen.

in Bafel ift zu haben:

- Bieler, S. Die febensmittel in militarischer Be= gichung. Bum Bebrauch ber Offiziere bes eibgenöffischen Commiffariatestabe; flein 8.
- Diepenbrock, C. 3. Praktischer Reitunterricht fur Schule und Feld; brofch. Fr. 1. -
- hindenlang, C. Bajonettfecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbilbungen Fr. 1. —
- Cemp, f. Die Ravallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brofch. Fr. 1. —
- Ruftow, W. Anleitung gu den Dienftverrichtungen im Felbe fur ben Beneralftab ber eibgen. Bunbesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnun= Fr. 3. —
 - Untersuchungen über Die Organisation ber Fr. 12. heere; 37 Bogen br.
- Lehre der Curnkunft, vier Theile; Spieß, A. Fr. 16. brofch.
 - Turnbuch für Schulen, 2 Bde. br. Fr. 13. 50

- In ber Schweighauferischen Berlagshandlung wieland, Ioh., Gberft. Geschichte aller Ariegebegebenheiten in Belvetien und Rhatien, 2
 - handbuch jum Militarunterricht für Schwei= geroffiziere aller Waffen, 2. Aufl. mit Rarte und Blanen; 8. br. Fr. 4. 50 (Daffelbe in frangofischer Sprache): Manuel militaire pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes, 8. br. Fr. 4. 50
 - (-) Schweizerische Neutralität, die. Politisch= militarifche Studien eines fdweizerifchen Be= Fr. 1. neralstabsoffiziers; br.
 - (-) Schweizerische Militar-Beitschrift. Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —
 - Schweizerische Militar-Beitung, Organ ber fcweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. -

(Die 6 Jahrgange 1855-1°60 werben, gufammen: genommen, jum ermäßigten Breis von 30 Franten erlaffen.)

—) Ideen über Organisation und Taktik ber Fr. 2. 15 schweizer. Infanterie, br.